

Wagerberg

Von H. Pirchegger

Diese Gemeinde erhielt — so wie viele andere — in letzter Zeit ein Wappen. Wo sie liegt, wird kaum allgemein bekannt sein, ebenso, daß sie eine nicht unbedeutende Geschichte hat; sie darzulegen, mag manchem Wunsche entgegenkommen.

Im Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter von J. v. Zahn, das Grundlage für jede ortsgeschichtliche Forschung ist, finden wir Wagerberg nicht verzeichnet, wohl ein Waigerperg in der Gegend von Hartberg, vielleicht nordöstlich (?), genannt in einer Urkunde von 1423, die sich abschriftlich im Landesarchiv befindet.¹ Ferner verzeichnet das Ortsnamenbuch ein Weigerberg südwestlich Gleisdorf, 1184, 1224, 1229, 1358 in Urkunden aufscheinend, weiterhin 1367, 1390, 1406, 1414, 1416, 1451 und 1479, aber merkwürdigerweise Weiganeczperg genannt.

Was ist nun mit dem Weigerberg 1184? Eine Urkunde des Herzogs Otakar für Voralpe nennt unter den Zeugen zwischen dem Neuberger und Starhemberger einerseits und dem Kranichberger andererseits einen Wilhelm von Weigerberch.² Das spräche für die Oststeiermark oder für das Püttner Gebiet, doch Wilhelm hatte nach mehreren Urkunden des Erzstiftes Salzburg in dessen Territorium seinen Sitz (Wonneberg südwestlich Waging, Oberbayern).³ Demnach entfällt das Zeugnis für Weigerberg bei Gleisdorf.

Die Urkunde von 1224 bekräftigt einen Vergleich zwischen dem Hospital am Semmering und Wulfing von Stubenberg wegen Gütern in der Oststeiermark bei Waltersdorf, zugegen waren Albero von Waigerberg, Heinrich von Grafenstein und Albero Schenk von Grimmenstein, sehr angesehene landesfürstliche Ministerialen, daher war der Waigerberger auch ein solcher. 1229 erscheint er (Albert) als Zeuge eines Verkaufs an die Kommende Fürstenfeld zwischen Berthold von Emerberg und Wulfing von Stubenberg genannt, was wieder für seine gehobene Stellung spricht.⁴

R. Baravalle erkannte als erster, daß unser Albero seinen Sitz in Wagerberg bei Waltersdorf hatte — also nicht (mit Zahn) bei Gleisdorf —, und F. Posch brachte dafür neue Belege,⁵ erkannte aber die Stellung Alberos nicht. Dieser Name erinnert an die Dunkelsteiner, die gleichfalls landesfürstliche Ministerialen waren und in der Umgebung von Waltersdorf die Kirchen Ebersdorf und Limbach vor 1170 erbaut hatten. Ein Albero von Dunkelstein ist von 1192 bis 1218 bezeugt, vielleicht ist es unser Wagerberger, der nach 1224 ebensowenig aufscheint wie der Dunkelsteiner. Sicher waren sie mindestens verwandt.

Die nächste Nachricht über Wagerberg stammt aus dem Jahre 1282.

Damals verkauften Otto und Ulrich die Ungnade von Waldenstein dem Alber von Puchheim 3 G Geld und 9 Eimer Bergrecht um Weigerwerck sowie alle Lehenschaft, „die wir ouzwerts da haben“, ausgenommen die Lehen ihrer Eigenknechte Ulrich und Heinrich, alles als rechtes Eigen. Die Urkunde wurde in Wolfsberg, Kärnten, ausgestellt.⁶

Über diesen Kauf berichtet noch ein Urkundenauszug aus dem Puchheimer Archive. Nach ihm wurde die Urkunde 1287 in Wien ausgestellt, der Kauf betraf 3 G Geld und 9 Eimer Bergrecht, alles um Waigerwerch liegend, „welches hievon ihr Lehen“, als freies Eigen.⁷ — Ich komme darauf noch zu sprechen.

Die Ungnad saßen in Waldenstein (Lavanttal), nicht in Waldstein bei Peggau, wie Posch meinte, sie waren Ministerialen des Bischofs von Bamberg, nicht Wildonier Mannen,⁸ und zeitweilig seine Burggrafen in Wolfsberg, wo auch die Urkunde ausgestellt wurde. Wie sie zu ihrem steirischen Besitz gekommen sind, erfahren wir nicht, dürfen aber vermuten, daß ihre Mutter oder Großmutter den Wagerbergern angehört hat und daß deren Besitz nach dem Tode Alberos wenigstens zum Teil an sie gefallen ist; vielleicht auch ein Teil der Burg, wenn wir Ulrich und Heinrich als ihre Mannen daselbst betrachten dürfen; was aber keinesfalls sicher ist.

Der Urkundenauszug scheint verderbt zu sein. Daß statt „hievon“ hievor zu lesen ist, dürfte klar sein. Ist es nun denkbar, daß ein landesfürstlicher Ministerial, wie es der Puchheimer war, von einem bischöflichen Ministerial ein Lehen angenommen hätte, ein Herr von einem Ritter? So meint Posch. Ist aber nicht eher an die in der Urkunde genannte Lehenschaft der Eigenknechte zu denken, die im Auszuge fehlt?

Im Jahre 1317 verkauften Haug der Turs und sein Bruder Reinprecht dem Pilgrim von Puchheim ihren Anteil an der Burg Wayerberkh und an der Lehenschaft der dortigen Kirche.⁹ Wie diese österreichische Familie, die in Rauhenstein und Schönau bei Baden saß, Wagerberg erworben haben könnte — Posch meint, als Erbe der Ungnad — ist wieder ungewiß. Aber dieses Wayerberkh ist Weyerburg bei Oberhollabrunn, das die Puchheim bis 1419 besaßen, nicht unser Wagerberg; das ist schon lange bekannt. Ulrich der Turs erheiratete 1346 das halbe Haus Hertenfels bei Waldbach. Das ist nun nicht identisch mit Hertenfeld = Hirtenfeld südöstlich von Graz, dem Konrad Hertenfelder entstammte, ein landesfürstlicher Knecht, der 1451 sein Gut zu Wagerberg dem Georg von Herberstein verkaufte. Ein Zusammenhang mit den Tursen, die sich auch von Hertenfeld genannt hätten, wie ihn Posch annimmt, ist natürlich ausgeschlossen; ebenso ist unrichtig, daß der Verkauf nur eine Kleinigkeit umfassen konnte, denn es waren zwei Höfe mit dem Zehent und dem Hof am Bach, Lehen von den Neubergern

